

Biebricher Tagespost

Biebricher Neueste Nachrichten.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementspreis: bei der Expedition abgeholt 1,50 M pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus gebracht 50 k monatlich. Wochenkarten für 6 Nummern, 10 k. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnenzeile für 8 Tage Biebrich 10 k, f. auswärtig 15 k. Bei Wiederholung, Rabatt. Leitung: Guido Seidler. Verantw. f. d. Redaktion: Carl Paul Jorisch, f. d. Redaktion u. Anzeigenstell. Heinz Lucht, f. d. Druck u. Verlag: Wilh. Holzappel, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Gernspracher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr 175.

Zweites Blatt

Donnerstag, den 30. Juli 1914.

53. Jahrgang

Die Weltlage unverändert ernst.

Berlin, 29. Juli. Die Nachricht, daß S. M. der Kaiser Nikolaus an den deutschen Kaiser ein Telegramm gerichtet habe, wird uns mit dem Hinzufügen bestätigt, daß sich dieses Telegramm mit einer Depesche Kaiser Wilhelms gekreuzt habe.

Berlin, 29. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt in ihrer heutigen Abendausgabe zu der amtlichen russischen Mitteilung: Der friedliche Ton der amtlichen russischen Mitteilung fand hier lebhaften Widerhall. Die kaiserliche Regierung teilt den Wunsch auf Erhaltung friedlicher Beziehungen und hofft, daß das deutsche Volk sie durch ferneres Bewahren einer maßvollen und ruhigen Haltung in ihren Bestrebungen unterstützt.

Gewissenlose Erfindung.

Köln. Die Kölnische Zeitung meldet aus Berlin, die Nachricht des Pariser „New York Herald“, Kaiser Wilhelm habe an den deutschen Botschafter in Wien geschrieben, er möge dem Grafen Berchtold den Rücken steifen, sei eine gewissenlose Erfindung. Der Kaiser hat niemals einen solchen Brief an den Botschafter in Wien gelangen lassen.

Richtiggestellte Unwahrheiten.

Paris, 29. Juli. Das „Journal des Debats“ erklärt, daß der österreichische und deutsche Plan, dessen Grundrissen wahrscheinlich bei der Konopitzki Zusammenkunft festgelegt wurden, nunmehr trotz aller in Berlin und Wien getroffenen Vorkehrungen in der Tat zu Tage trete. Es handele sich nicht mehr um die Serben, nicht einmal um Europa, sondern um die Weltpolitik. Zeigen wir, daß wir entschlossen sind, um jeden Preis die Ausführung des österreichisch-deutschen Planes zu verhindern. Deutschland wird dann vielleicht zögern, seinen Verbindungen bis zu Ende zu unterstützen. Geben wir uns keinen Preis zu einer angeblichen Veröhnungsbemerkung in Petersburg her! Nicht Petersburg, sondern Wien muß man zur Mäßigung bringen. (Notiz des Wölflischen Telegraphenbureaus: Die Jaktlosigkeit der Behauptung über den Konopitzki festgelegten Plan geht schon daraus hervor, daß der Anlaß zu dem Vorgehen Österreich-Ungarns das Attentat in Serajewo war.)

Paris, 29. Juli. Der ehemalige Deputierte Delandie behauptet in seinem Blatte „Paris Journal“, daß Kaiser Wilhelm bei seiner Ankunft in Kiel, nachdem er die ferbische Antwort gelesen hatte, an Kaiser Franz Joseph telegraphiert habe: Das ist genau. (Notiz des Wölflischen Telegraphenbureaus. Diese Angelegenheit wird als erlunden bezeichnet.)

Wien, 29. Juli. Das Fremdenblatt konstatiert gegenüber den vielfachen Erörterungen der internationalen Presse, wonach der Sache des Friedens ein großer Dienst hätte geleistet werden können, wenn Österreich-Ungarn für die Beantwortung der Note Serbiens eine Fristverlängerung gewährte, daß die ferbische Regierung drei Fristen verstreichen ließ, ohne sie zur Befriedigung des österreichischen Rechtsstandpunktes zu benutzen, nämlich die Frist von dem Serajewer Mordtag bis zur Ueberreichung der Note am 23. Juli, sodann eine 48stündige Frist zur Beantwortung der österreichischen Note und schließlich eine Frist von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen bis zu der gestrigen formellen Kriegserklärung, also neuerdings drei Tage. Die österreichische Regierung gab demnach Serbien vor Beginn der Feindseligkeiten wiederholt Gelegenheit, zur Befriedigung und Rettung des Friedens.

Wien, 29. Juli. Die Kriegserklärung und das Manifest Kaiser Franz Josephs finden in der ganzen Monarchie begeisterten Widerhall, der in den Blättern aller Parteien in stammenden Worten zum Ausdruck kommt. Das „Neue Wiener Tageblatt“ schreibt: Wir glühenden Völkern graben sich die Sätze des Manifestes, dieses Dokumentes edelster monarchischer Gesinnung, in alle Herzen. Sie können nie vergessen werden. Als kostbarstes Vermächtnis sei es den kommenden Geschlechtern überantwortet. Das Reich, welches Kaiser Franz Joseph regiert, steht einzig da in der Welt und Ehre, Macht und Ruhm sind ihm gesichert für und für. Kein Opfer ist zu groß für einen solchen Monarchen. Er ist der Glanz und die mächtigste Kraft des Reiches, er ist die erhabene Bürgschaft für das Wohl aller. Es lebe der Kaiser! — In der „Neuen Freien Presse“ heißt es: Von sämtlichen Kriegsmannschaften, die im Laufe der Zeit veröffentlicht worden sind, hat wohl keines dem Feinde vor der ganzen Welt solche Anlagen ins Gesicht geschleudert, auf daß er für immer unter den gestirnten Menschen gekennzeichnet ist. Die Worte des Kaisers werden einen starken Widerhall in der ganzen Monarchie haben und tiefen Eindruck in Europa machen. — Die „Reichspost“ erklärt: Es ist gut, daß die Diplomaten zu spät kamen, sie hätten uns nicht den Frieden, sondern nur gefährliche Verwicklungen bringen können. Je rascher Österreich-Ungarn von seiner vollen Bereitschaft überzeugt und den Mächten zeigt, daß es nicht auf Eroberung ausgeht und die Waffen im Namen des Rechts und der höchsten sittlichen Güter der Welt erhebt, desto mehr wird dadurch für die Vorklärung des Krieges geschehen sein. Das entschiedene Handeln ist jetzt die größte Gewähr für den Erfolg.

Ein Wiener Hirtenbrief für den Krieg.

Wien. Der Kardinalbischof von Wien hat einen Hirtenbrief erlassen, der sich mit dem Ausbruch des Krieges beschäftigt. Es heißt darin:

Wo ist in diesen Tagen einer unter uns, der gegenüber diesen ewigen Herausforderungen eines Staates, der nach den übereinstimmenden Ergebnissen der Gerichtsarten von der Weltjuden an der jüngsten himmelschreienden Mordtat von Serajewo nicht freigesprochen werden kann, noch weiter ruhig Blut bewahren könnte, wo ist einer unter uns, der von der Gerechtigkeit und Notwendigkeit des unsrer Friedensfahnen aufgezogenen Krieges nicht vollumfänglich überzeugt wäre? Mit vollem Vertrauen auf die gerechte Sache unsrer Vaterlandes ziehen unsere Söhne und Brüder in den Kampf. Wir aber, die wir zurückbleiben, wollen in diesen Tagen erster Prüfung vor allem unser Auge und Herz zu dem Herrn der Heerschar emporheben und ihn im Geiste bemittiger und opferwilliger Buße bitten, die Waffen unserer Streiter zu segnen. Wenn der Herr mit uns ist, wer ist wider uns?

„Zum Schluß verfügt der Hirtenbrief, daß in allen Kirchen täglich nach der Hauptmesse und bei der nachmittägigen Segensandacht laut mit dem gläubigen Volke gebetet werde: Lass uns zum Herrn der Heerschar beten für unseren Kaiser, unsere im Heere stehenden Söhne und Brüder und unser Vaterland, drei Vater unser und Ave Maria.“

Die deutsche Treue.

Jchl, 29. Juli. Aus Kreifen, die dem Hofe nahe stehen, verläutet, wie der Korrespondenz Biper mitgeteilt wird, daß die Stabinspektoren des Kaisers Franz Josef seit mehreren Tagen ununterbrochen ganze Stöße von Telegrammen aus Deutschland erhält. Dem Kaiser bereiten diese Kundgebungen sichtlich Freude, weil sie jeden offiziellen Charakter einbüßen und mit schlichten, oft rührenden Worten die unerschütterliche Bundesstreue des deutschen Volkes betonen. In manchen dieser Depeschen, die von Kriegern und Marinevereinen, Studentenverbindungen, wissenschaftlichen Korporationen, Stammtischgesellschaften und einzelnen Personen einlaufen, finden sich charakteristische Wendungen, die von einer Worte nicht erst lange laudenden stürmischen Begeisterung eingegeben wurden. „Immer feste drul“ telegraphierte ein wehrlicher Kriegerverein, mehrere Landwehr- und Schützenvereine befehligten an den „lieben Kaiser, daß Gott und ganz Deutschland mit ihm seien.“ Aus Gessentirchen wird dem Kaiser die „Bundesstreue zum Haupte Hasardung bis auf den letzten Blutstropfen“ versichert. Die Studenten rufen „heil zur Kriegertätigkeit“, und immer wieder wird der verbindlichen österreichisch-ungarischen Armee und ihrem obersten Kriegsherrn der Sieg gewünscht. Die Kundgebungen üben, wie erwähnt, in ihrer Fülle und Begeisterung auf den Kaiser einen tiefen Eindruck aus und er äußerte sich mehrfach zu seiner Umgebung darüber mit freudigen Worten.

Kaiser Franz Josef.

Wien. Der Kaiser trifft Donnerstag mittig aus Jchl in Schönbrunn ein, wo er bis auf weiteres verbleibt. (Die Meldung, daß der Kaiser nach Budapest gehen wolle, um dort den Ereignissen näher zu sein, ist erlunden.)

Rom, 29. Juli. Die Blätter sind im allgemeinen bei der Besprechung der Lage der Ansicht, daß die Kriegserklärung nicht ein Scheitern jeglicher diplomatischer Handlung in sich schließt, welche beabsichtige, den Konflikt zu isolieren. — Der „Messaggero“ schreibt: Die Möglichkeit eines direkten Uebereinkommens zwischen Österreich-Ungarn und Rußland scheint ausgeschlossen. Der militärische Vormarsch der österreichischen Truppen könne eine Genugtuung für das Volk und das Heer sein, die ein Einverständnis erleichtern würde. — „Popolo Romano“ hebt hervor, daß Österreich-Ungarn erklärt habe, daß es sich nur gegen ferbische Hinterhältigkeiten schützen will. Folglich ließe jede Gebietsveränderung ausgeschlossen. Italien möchte ebenfalls, daß Verwicklungen vermieden würden. Es begleite Österreich-Ungarn als Bundesgenosse und Freund.

Aufruf des Unterrichtsministers.

Wien, 29. Juli. Der Unterrichtsminister Sufarek von Steiermark richtet an die akademische Jugend einen Aufruf, in dem er daran erinnert, daß auch der nicht ins Feld gezogenen Jugend die Möglichkeit geboten wird, wertvoll für das Vaterland zu wirken, indem sie ihre Kräfte der freiwilligen Krankenpflege widmet und sich der öffentlichen Verwaltung zu Diensten für das allgemeine Wohl zur Verfügung stellt. Schließlich appelliert er an die Jugend, eingedenk zu sein in höchstschwerer Stunde der erhabenen Größe der Vergangenheit, dann die die Wiedergewinnung und Sicherung der Ehre und des Ruhmes des Vaterlandes auch ihre Tat.

Bilder vom Balkan — Kragujevac. Kragujevac, ziemlich im Mittelpunkt Serbiens gelegen, war eine Zeitlang die Hauptstadt des Landes. Als dann Aisch und schließlich Belgrad der Sitz der Regierung ward, verlor die 18.000 Einwohner zählende Stadt mehr und mehr an politischer Bedeutung, gewann aber hohes militärisches Ansehen durch die artilleristischen Depots, die für die ferbische Armee dort angelegt wurden. Kragujevac ist ein hellsonniges, wohl am Tage mit Bedacht an, ist die Stadt doch in der Lage, sich hartnäckig verteidigen zu können. Aus dem Kragujevacer Arsenalen kommen ja auch die Bomben und Geschosse, deren sich die Warden von Serajewo bedienten. Die Stadt liegt heute in der Operationsbasis der ferbischen Armee und sie dürfte nach all der Aufmerksamkeiten auf sich lenken. Kulturell steht sie nicht höher und tiefer als andere Balkanstädte; die westeuropäischen Trachten treten zurück, vorherrschend die ebenso bunten wie gelichsten Röcke des Völkermischungs, das typisch ist für den Balkan.

Teilweise russische Mobilmachung.

London, 29. Juli. Wie das Reuter'sche Bureau erzählt, ist gestern abend im Süden und Südwesten Rußlands eine teilweise Mobilmachung angeordnet worden.

Zu dieser Meldung möchten wir auf einen Artikel der Frankfurter Zeitung „Der Krieg und die Mächte“ aufmerksam machen, den das Blatt am Mittwoch veröffentlicht hat. Der Artikel bezieht sich mit der Bewertung der Maßnahme einer russischen Teilmobilmachung, an die wir seit den letzten Jahren unter dem Namen „Probemobilmachung“ ja schon einigermaßen gewöhnt sind. Das Blatt führt dabei unter anderem aus:

Rußland hat eine sehr langsame Mobilmachung, und es wird sich von außen her immer schwerer feststellen lassen, an welchen Punkten die Vorbereitungen, die Sicherungen, die Teilmobilisierungen aufhören und die allgemeine Mobilisierung beginnt. Teilmobilisierungen liegen heute in Rußland zweifellos vor, aber gerade dort belegen sie weniger als in den meisten anderen Großstaaten. Weil eben die russische Armee länger braucht, um fertig zu werden, fängt sie nicht nur früher an als andere, sondern muß auch häufiger anfangen in Städten, die anderen Staaten noch keinen Anlaß zu solchen Maßnahmen geben würden. Wir haben das ja in den letzten Jahren des öftern erlebt: man hat es gemächlich Probemobilisierung genannt. Man hat sich allmählich genügend daran gewöhnt, um nur noch in ganz außergewöhnlichen Situationen wie der jetzigen merkwürdig gemacht zu werden. Das Entscheidende ist nun aber heute dies: wie weitgehend und wie geringfügig diese russischen Maßnahmen sein mögen, sie scheinen jedenfalls an keiner verantwortlichen Stelle bisher als die Aktion aufgefaßt worden zu sein, die als eine Behrohung der Rußland empfinden werden müßte. Diese russischen Vorbereitungen geben deshalb im Augenblick keinen Anlaß zu der tiefgehenden Beunruhigung, die sie im Publikum teilweise hervorgerufen haben. Sie stehen offenbar der weiteren diplomatischen Aktion, die um eine Lokalisierung des ausgebrochenen Brandes bemüht ist, noch nicht im Wege.

Im übrigen lautet die Nachricht dahin, daß im „Süden und Südwesten“ die Besätze mobil gemacht werden sollten. Darunter befinden sich also auch die Korps von Riew und Odesa. Das könnte noch denken geben, wenn Rußland nicht ausdrücklich erklärte, es richte sich keine Maßnahmen nur gegen Österreich-Ungarn. Im Bereich der Korps Riew und Odesa liegen die Darbanellen eher als Österreich-Ungarn.

Berlin. Im Mittelpunkt des gesamten Interesses steht zurzeit die Frage: In welchem Umfang macht Rußland mobil? Die letzten Meldungen wussten von 14 russischen Korps zu berichten, die auf Befehl des Zaren auf Kriegsfuß gesetzt worden sollen. Dieser Nachricht sieht allerdings eine halbamtliche Kundgebung gegenüber, die das ablenkt. Man weiß aber, wie solche Versicherungen schon in normalen Zeiten aufzuwachen sind, und man hat alle Veranlassung, im Brennpunkte ein großes Krisis den Wert der behördlichen Versicherungen gering einzuschätzen. In Petersburg vertritt man einfach die Auffassung, daß die „Bereitstellung“ von Truppen nicht als ausgeprochen „Probemobilmachung“ aufzufassen sei.

Dem deutschen Standpunkte aus ist folgender Gesichtspunkt in erster Linie maßgebend: Wo zieht Rußland seine Truppen zusammen? Weicht es an der österreichischen Grenze, dann läßt sich noch nicht ohne weiteres daraus geschlossen zu werden, daß die Gefahr eines Weltkrieges akut geworden ist. Österreich müßte sich veranlassen sehen, die geeigneten Gegenmaßnahmen zu treffen, und es wäre möglich, daß sich die beiden Gegner mit Gewalt bei Zug- und Abzug einander gegenüberstellen, bis ein Ausgleich herbeigeführt ist. Ein ganz anderes Gesicht aber bekommt die Angelegenheit, wenn festgestellt wird, daß Rußland Sondermaßnahmen an der deutschen Grenze trifft. In diesem Augenblick würden wir gewonnen werden, eine teilweise Mobilisierung unserer eigenen Armeen vorzunehmen, da wir es unter keinen Umständen dulden können, daß Rußland auch nur den geringsten Vorprung vor uns gewinnt. Jeder Augenblick und jede Stunde können später kostbar sein. Aus diesem Grunde sind die Augen unserer verantwortlichen Männer in erster Linie dahin gerichtet, festzustellen, gegen wen sich die russische „Bereitstellung“ von Truppen in erster Linie richtet. Solange es an der deutschen Grenze still bleibt, kann noch nicht gesagt werden, daß die Lage verwickelt sei. Angesichts der gewaltigen Spannung aber, die über den Balkan lagert, muß mit einer Entschärfung der russischen Absichten bereits in den nächsten Tagen gerechnet werden.

Berliner Preßstimmen über die Mobilisierung.

Berlin. Anfolge der Nachrichten über die teilweise Mobilisierung in Rußland ist nach dem „Berl. Tageblatt“ die Stimmung in den letzten 24 Stunden in unterrichteten Kreisen noch ernster geworden. Man macht in den leitenden Kreisen bei allem Festhalten an der Friedenshoffnung auch kein Hehl daraus, daß man dieser Auffassung sei. Es haben während des ganzen Tages und während des Abends Beratungen stattgefunden, die sich mit dieser Frage der Klärung betrahten. — Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Rußland mobilisiert, und damit hat die europäische Krise ihren Höhepunkt erreicht. Eine Klärung ist nach dieser oder jener Richtung binnen kürzester Frist zu erwarten. Wir können nach wie vor nur dem Standpunkte vertreten, daß wir eine bewaffnete Auseinandersetzung mit Rußland nur äußerst ungern sehen. Wir haben aber vertragliche Verpflichtungen, denen wir gegenüber stehen und die wir nicht ignorieren und denen wir uns niemals entziehen können.

Der Eindruck der Kriegserklärung in Rußland.

Petersburg, 29. Juli. Die amtliche Kriegserklärung Österreich-Ungarns wurde gegen 9 Uhr abends bekannt und durch Sonderblätter der „Rowno Wremja“ verbreitet. Der Eindruck war im Publikum ungeheuer, es kam zum ersten Male zu wirklich mächtigen Kundgebungen. Der Ausgangspunkt derselben war die Redaktion der „Wremja Remski“. Hier fand die ganze Nacht eine vieltausendköpfige Menge, die Nationalhymne singend. Die Polizei

Die hier so lange gewährten, mit nicht Jugs gegen die deutsche und die österreichische Botenschaft versucht wurden. Diese wurden zum Teil sogar mit blauer Waffe auseinandergetrieben. Der serbische Gesandte hielt eine kurze Ansprache an die Kundgebende. Er sagte, es seien Taten, nicht Kundgebungen nötig. Serbien rechne auf die Waffen und die Hilfe des Schutzherrn aller Slawen, den Jaren. Der österreichische Sekretär sagte, als Mittläufer des letzten Krieges verführe er die Serben würden kämpfen wie die Löwen. Ein bekannter Mitarbeiter der „Nowoje Wremja“ hielt eine kriegerische Rede, in der er für Mittwoch einen Bittgottesdienst für Serbiens Sieg ankündigte. Dieser wird der Ausgangspunkt neuer Kundgebungen werden. Außerordentlich viele Offiziere, auch höherer Grade, nahmen an den Kundgebungen teil. Sie wurden lebhaft gefeiert. Die Panlawowisten schreiben einmütig alle denselben: Der Handschuh sei dem gesamten Slaventum von den Germanen hingeworfen, und er werde aufgenommen werden. Hierbei spielt man auf ein Wort an, das der Jar in der Sitzung am Freitag gebraucht haben soll. Der „Swiet“ macht seinem Deutschenhass nun unverhüllt Luft. Deutschland habe diesen Krieg heraufbeschworen, und Oesterreich-Ungarn sei nur der Weichensteller bei der großen Katastrophe, die nun über das Deutschthum hereinbrache. Das auswärtige Amt erteilt eine Mahnung an die russische Presse, sie möge es unterlassen in der Lösung der schwierigen Fragen und die Eigenliebe beiseite lassen, die die an sich schon schwierige Lage noch verschärfen könne. Noch sei der Moment so ernst und verantwortungsvoll gewesen. Russland müsse seine ganze Selbstbeherrschung aufbieten, um seine Pflicht bis zu Ende zu erfüllen. Auf diese zur Mäßigung mahnenden amtlichen Einflüsse geht der Leitartikel der „Nietich“ zurück. Russland, heißt es, habe sich durch nichts formell und endgültig verpflichtet. Wie werde es herzutreten? Die Katastrophe wäre unvermeidlich, wenn die russischen Truppen sofort die österreichische Grenze überschritten. Dieses Vorgehen habe Russland nicht im Auge. Es werde zunächst bewaffneter Südwander der Ereignisse bleiben und abwarten, ob sich während der Operationen Oesterreich-Ungarns nicht ein Weg zur Einigung finden lasse. Oesterreich habe durch seine Kritik der serbischen Antwort selbst die Hand dazu gegeben. Die Zeitung erörtert dann die österreichischen Einwände einzeln und findet alle erlässlich. Oesterreich habe nur durch die Kriegserklärung sein Ansehen gewahrt; es könne sich nun leichter auf Verhandlungen einlassen. Es solle Serbien belegen; inzwischen beginne die Vermittlung auf Grund der österreichisch-ungarischen Kritik auf die serbische Antwort, und es werde sich bestimmt ein befriedigender Ausgang finden lassen. Die Nationalisten Russlands sollen rechtzeitig darüber nachdenken und rechtzeitig Halt machen. Das sei ihre Pflicht. (Köln. Stg.)

Eine russische Erklärung.

Paris, 30. Juli. Ein Mitarbeiter des „Zeit“ hat eine Äußerung mit einer hochgestellten russischen Persönlichkeit, welche erklärte: Es ist richtig, daß Russland 13 — nicht 11 — Armeekorps namentlich in Südrussland an der österreichischen Grenze mobilisiert hat. An der deutschen Grenze haben keine Truppenbewegungen stattgefunden. Man kann sich nicht erklären, wie die einseitige Mobilisierung Russlands an Oesterreich in Deutschland der Deutschen übermitteln werden konnte, denn es war vorgekommen, daß sie gescheit bleiben sollte. Russland hat im Laufe der letzten Tage immer wieder Beweise seines guten Willens und seiner Friedensliebe gegeben. Alle Schritte aber, die es in Wien unternommen hat, namentlich der, welcher um eine Verlängerung der Fristen hat, sind als nichtig zu betrachten. Das russische Kabinett kann daher nicht als unvorsichtig und als kriegerischer Tendenz angesehen werden. Es ist richtig, daß Oesterreich der russischen Regierung vor einigen Tagen eine Erklärung abgegeben hat, in der es verspricht, daß die Unabhängigkeit der serbischen Provinze gewahrt bleiben soll. Aber diese Garantien können nicht genügen, denn Oesterreich hat sein Wort über die politische Unabhängigkeit Serbiens gelagt und ein Eingriff in die Integrität Serbiens wäre weniger schwer und ernst, als ein Eingriff in seine Unabhängigkeit. Auf der österreichischen Botschaft erklärte man, daß die Ermahnungen der Neutralitätserklärung keineswegs den Abbruch der Verhandlungen bedeute, an denen, wie man versichert, auch Deutschland teilzunehmen bereit sei.

Im den Sandsthat Nowibajar.

Petersburg, 29. Juli. Von einer Seite, die mit der Aufhebung der lebenden russischen Kreise gut bekannt ist, wird den Berliner Neuesten Nachrichten mitgeteilt: Die Russen rechnen mit der eifernen Entschlossenheit Oesterreichs, die Waffen nicht eher niederzulegen, als bis zur Eroberung des Sandsthat Nowibajar, bis so der trennende Keil zwischen die Serbenkassen getrieben ist, wodurch Russland die Aussicht genommen ist, durch ihre Befallen zur langerehnten Abria zu gelangen. Auf diese Hoffnungen endmüthig und gütlich zu verzichten, erscheint den Panlawowisten nichtbedeutend mit Selbstvermeidung. Solange Graf Berchtold nicht überlegend nachzugeben vermag, daß Oesterreich nicht beabsichtigt, den territorialen Besitzstand Serbiens nicht anzutasten, müsse die Hoffnung auf Erhaltung des europäischen Friedens als äußerst gering bezeichnet werden.

Ansprache des Jaren.

Petersburg, 29. Juli. Die Aspiranten der Marineschule wurden in Gegenwart des Kaisers zu Offizieren ernannt. Bei dieser Gelegenheit rühmte der Kaiser an sie Worte, die stürmische Hurras hervorriefen.

Petersburg, 29. Juli. Der Kaiser sagte in seiner Ansprache an die Aspiranten der Marineschule u. a.: Ich befehle, Sie angeht die ersten Ereignisse, welche Russland jetzt durchzumachen hat, zusammenzuberufen. Während des Dienstes als Offizier, der Sie erwartet, vergehen Sie nicht, was ich Ihnen sage: Glauben Sie an Gott, haben Sie Glauben an den Ruhm und die Größe unseres mächtigen Vaterlandes.

Ein Handschreiben Kaiser Franz Josefs an den Jaren.

Petersburg, 29. Juli. Einer Mitternachtszettel zufolge soll Kaiser Franz Josef einen eigenhändigen Brief an den Jaren geschrieben haben, dessen Inhalt auf die Lösung des Konflikts beinahe ausschließlich sein könnte.

Petersburg, 29. Juli. Die deutsche und die österreichisch-ungarische Botenschaft werden von allen Seiten durch verstärkte Polizeitruppen zu Weere und zu Fuß bewacht. Es ist auch verboten, sich auf den gegenüberliegenden Bürgergegenden aufzuhalten.

Ueber die Haltung Rumäniens

Will der „Temps“ Folgendes aus besserer Quelle erfahren haben: Rumänien wird militärisch intervenieren, wenn Bulgarien die Neutralität zugunsten Oesterreichs brechen sollte. Rumänien wird gleichfalls militärisch intervenieren, wenn der territoriale Besitzstand Serbiens verlegt werden sollte. In einem nur zwischen Serbien und Oesterreich geführten Krieg wird Rumänien die strengste Neutralität bewahren.

Anfrage im englischen Unterhause und deren Beantwortung.

London, 29. Juli. Premierminister Asquith erwiderte auf die Anfrage Honor Rams: Wie dem Hause bekannt ist, erfolgte gestern die förmliche Kriegserklärung durch Oesterreich gegen Ser-

bien. Die Lage ist in diesem Augenblick von großem Ernst, ich kann zweifelhafte Worte nur sagen, daß die Regierung in ihren Bemühungen nicht nachläßt, um alles, was in ihrer Macht steht, zu tun, um das Areal des Konflikts zu umschreiben. Walter Guinness fragte, ob die Regierung Nachrichten über einen angeblichen revolutionären Ausbruch in Rußisch-Polen erhielt. Asquith erwiderte: Nein. Johnson Hoops fragte, ob Lord George sich mit der Bank von England in Verbindung gesetzt habe, um eine Versammlung der Bankiers einzuberufen, damit Schritte ergriffen würden, um zur Finanzlage Stellung zu nehmen und, falls dies nicht geschehen sei, ob er die Zweckmäßigkeit eines sofortigen beratigen Schrittes erwägen wolle. Lord George erwiderte, er habe mit der Bank von England Rat gefaßt und es sei ihm gefaßt worden, daß gegenwärtig nichts in der Finanzlage eine solche Anregung notwendig oder zweckmäßig erscheinen lasse.

London, 29. Juli. Die russische Mobilisierung bekräftigt sich auf die Militärbezirke von Kiow, Odessa, Kowno und Kasan. In jedem Bezirke stehen vier Armeekorps in Friedensstärke. Durch die Mobilisation werden die 16 Armeekorps auf die Stärke von 32 Armeekorps gebracht. Kasan ist der Zentralbezirk, von dem aus die Reserveen für die Westgrenze zusammengezogen werden.

Bemühungen der Friedensapostel.

Bern, 29. Juli. Das internationale Friedensbureau sandte an Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm: „Am Vertreten auf das österreichische Gefühl und die Friedensliebe, von denen Ihre Majestät der Welt so viele Beweise gegeben haben, bitten wir Sie dringend, der die Völker bedrückenden Bestimmung ein Ende zu machen, indem Sie durch Ihre Vermittlung eine Beilegung des österreichisch-serbischen Konflikts bewirken.“

Bern, 29. Juli. An den Minister des Auswärtigen, Grafen Berchtold, richtete das internationale Friedensbureau folgende Depesche: Der durch die gegenwärtigen Ereignisse verursachten schmerzlichen Bewegung Ausdruck gebend, bitten wir Ihre Excellenz dringend, die Möglichkeit einer friedlichen Beilegung des Konflikts nicht endgültig von der Hand zu weisen und noch die strittigen Punkte dem Einschleiß des internationalen Schiedsgerichts in Haag oder der Großmacht zu unterbreiten.

Militärische Vorbereitungen Frankreichs.

Genf, 30. Juli. Generer Reisen, die gestern abend von dem Pariser Ostbahnhof abziehen wollten, wurden gewarnt, den Anor Bahnhof zu benutzen, weil der Ostbahnhof militärisch besetzt und zur Truppentransporte vorbereitet sei. Es sollen über 20 Jünger in Bereitschaft gehalten haben.

Keine Ausweisungsbefehle in Paris.

Paris, 29. Juli. Die Agence Havas ist ermächtigt, das Gerücht zu dementieren, daß das Ministerium des Innern und die Polizeipräfectur sich anshiden, Ausweisungsbefehle gegen in Paris wohnende Deutsche und Oesterreicher zu erlassen.

Paris, 29. Juli. Der deutsche Botschafter Freiherr v. Schön hatte auch Mittwoch vormittag mit dem stellvertretenden Minister des Auswärtigen, Biennoux Martin, neuerdings eine Unterredung über die Möglichkeiten einer Vollziehung des österreichisch-serbischen Konflikts.

Paris, 29. Juli. Mittwoch abend war von sozialistischen Vereinen ein neues großes Meeting gegen den Krieg einberufen worden. Um Unruhen zu vermeiden, hatte die Regierung die Versammlung verboten. Die Polizei hat eine Verordnung erlassen, die das Straßenschild von Paris in den nächsten Tagen merklich verändern wird. Stühle und Tische auf ihre Terrassen zu stellen, der Grund hierzu liegt darin, daß bei den letzten Kundgebungen die Maßnahmen der Polizei aufs äußerste dadurch erleichtert worden sind, daß die Manifestanten auf diese Terrassen stützten.

Frankreich konzentriert 280 000 Mann.

Paris, 29. Juli. Aus zuverlässiger Quelle verlautet: Eine Mobilisierung der französischen Armee ist bisher nicht angeordnet worden. Dagegen werden heute abend alle Bedienungstruppen an der Ostgrenze konzentriert, das sind insgesamt 280 000 Mann. Alle Armeekorps, die sich auf den Truppenübungsplätzen befinden, sind in die Garnisonen zurückgeführt. An alle Behörden sind telegraphische Befehle ergangen, entsprechende Vorkehrungen zu treffen, falls die Ereignisse eine Mobilisierung notwendig machen sollten. In den Ostdepartements wurden von der Militärbehörde viele Pferde requiriert. Alle Festungscommandanten der Ostgrenze haben Befehl erhalten, ihre Plätze in Kriegsbereitschaft zu legen.

Wien, 29. Juli. Die Serben haben heute mittag um 1 30 Uhr die Brücke zwischen Semlin und Belgrad gesprengt. (Die frühere Nachricht war also unrichtig. D. Red.) Injere Infanterie und Artillerie haben darauf im Verein mit den Donau-Wolowen die serbische Position jenseits der Brücke beschossen. Andere Verluste sind ganz unbedeutend. Gestern gelang es einer kleinen Abteilung Piemont im Verein mit Mannschaften der Finanzabteilung, zwei serbische Dampfer mit Munition und Minen beladen, wegzunehmen. Die Pioniere und Mannschaften der Finanzabteilung überwältigten nach kurzem, aber heftigem Kampfe die an Zahl überlegene serbische Schiffsbesatzung, legte sie in den Besitz des Schiffes samt der gefährlichen Ladung und ließ sie mit zwei unserer Donaudampfer wegschleppen.

Die Serben zurückgeworfen?

Wien, 29. Juli. Nach einer Meldung der „Deutschen Tageszeitung“ ist es den Oesterreichern bei Joca an der bosnischen Grenze, wo sie von den Serben angegriffen wurden, gelungen, die Serben zurückzuwerfen. Die Serben, die in Stärke von zwei Divisionen angriffen, hatten angeblich 800, die Oesterreicher: 200 Tote.

Die Einnahme Belgrads.

Budapest, 29. Juli. Hier sind Gerüchte im Umlauf, daß infolge der geistigen Beschäftigung durch die Donaumilitären Belgrad von den österreichischen Truppen, fast ohne Widerstand, genommen worden ist. Die „Vollstänige Zeitung“ bringt ähnliche Meldungen. Auf die Siegesnachricht hin herrschte in Budapest ungeheurer Jubel. Tausende hätten einen Festzug veranstaltet und seien mit Muff über den Ring gezogen unter Hochrufen auf den König und dessen Bundesgenossen.

Budapest, 29. Juli. Nach einer auf den Straßen angehängenen Kundmachung wurden bei der Einnahme Belgrads zwei Oberleutnants des Spolnater 68. Infanterie-Regiments leicht verletzt. Als erste berathen das 68. und das 44. Infanterie-Regiment serbischen Bodens. Die Belgrader Bevölkerung war bis auf 30 bis 40 (100) Personen geschrumpft; von Amtspersonen war nur der Bürgermeister zugegen, der dem die einmarschierenden Truppen befehligen Oberleutnant Leben und Vermögen der in der Stadt gebliebenen serbischen Bevölkerung anempfahl. Der Oberleutnant antwortete, keinem friedlichen Bürger werde ein Haar gekrümmt werden. Bis mittag hatten die Truppen alle wichtigen Punkte der Stadt besetzt, worauf die Wirksamkeit der ungarischen Kriegsgeloge auf Belgrad ausgebeht wurde.

Stettin, 29. Juli. In der Dieringstraße beobachtete der Wachtposten einen Offizier in österreichischer Uniform am Pulvermagazin. Er sprach ihn der Vorsicht entsprechend an, der Offizier lächelte. Es gelang dem Posten, den Offizier einzufangen und festzusetzen, daß es sich um einen russischen Offizier handelte. Später wurden in der Umgebung des Magazins vier verdächtige Personen bemerkt. Der Posten schoß auf sie und verletzte einen tödlich.

Die finanzielle Bereitschaft Deutschlands.

Berlin, 29. Juli. Oberbürgermeister Warmuth erklärte heute: Es kann nicht oft genug gesagt werden, daß die Gelder der südlichen Sparsassen im Kriegsfall nicht angegriffen werden dürfen. Im übrigen steht nach meiner Überzeugung, die ich aus meiner früheren Stellung als Reichsbeamter unumstößlich vermannen habe, Deutschlands finanzielle Bereitschaft im allerersten Ränge ganz außer Frage.

Rauheim. Der Präsident der russischen Reichsduma ist von Rauheim nach Russland plözlich abgereist.

Berlin. Die deutsche Flotte ist nach den Heimathäfen zurückgekehrt, und zwar die Nordflotte nach Wilhelmshaven, die Ostflotte nach Kiel.

Holländische Vorsichtsmaßregeln.

Amsterdam, 29. Juli. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet: Angefaßt der internationalen Spannung hat die holländische Regierung bereits verschiedene Maßnahmen, um die Grenze zu sichern, getroffen. Der Generalstaatschef wurde aus Deutschland zurückgerufen. Eine Reihe anderer Offiziere lehrten aus eigenem Antrieb zurück. Die einberufenen Reserveen wurden einwöchentlich unter den Waffen gehalten. Ein Liebergang der ältesten Reserve-jahrgänge zum Landsturm findet augenblicklich statt. Sämtliche Schiffe der Rheinfahrt sind in den Häfen von Schiedamschen und Rotterdam mit Besatzung belegt worden. Die Besatzung der Marineen wird von den Kolonialtruppen besetzt gehalten. Weitere Detachements der Kolonialtruppen sind nach Osnabrück und Rostock abgegangen, um die Waasorden zu bewachen. Der Kriegsminister hat den Bürgermeister von Winterdomil angewiesen, circa 80 Mann Landsturm zur Bewachung der Müllebriete einzuberufen. Es wurde bekannt gegeben, daß die Brücken eventuell in die Luft gesprengt werden würden. Die Bevölkerung hat Verhaltensmaßregeln erhalten. Auch die Müllebriete bei Strijpen wird militärisch bewacht. Das Fort Amuiden ist mobilisiert worden.

Hamburg. Generaldirektor Ballin äußert sich im „Hamburgischen Korrespondenten“ über die politische Lage im allgemeinen so, wie es heute der Auffassung aller verständigen und verantwortlichen führenden Leute entspricht. Er hebt u. a. hervor, daß heute die alleinige Entscheidung über Krieg und Frieden in Petersburg liege. Da aber Frankreich den ethischen Wunsch nach Frieden haben dürfte, so sei gerade auf Frankreichs Absehung gegen einen Krieg die Hoffnung auf Frieden nicht unbegründet, weil sich Paris immer noch am wirksamsten an der Remo Behör beschaffen könne. Herr Ballin betont weiter Englands friedensfreundliche Haltung. Nicht sei die Auffassung, daß England seine Flotte für den Ernstfall heute schon zusammengezogen habe. Der Umstand, daß eine verhältnismäßig große Zahl von Kriegsschiffen sich heute in einzelnen englischen Häfen zusammenfinden, hänge mit der erst kürzlich stattgefundenen großen Flottenparade zusammen. England habe keinen Anlaß, und die höchsten Stellen — das siehe politisch fest — sehen keinen Grund, gegenwärtig Maßnahmen zu treffen, die auf den Fall gerichtet seien, daß England aktiv an einem kriegerischen Konflikt teilzunehmen habe. Man dürfe also England heute ausschalten, wenn man von den Parteien spräche, die geneigt seien, ihre militärische Kraft für die eine oder die andere Gruppe in die Waagschale zu werfen. Zum Schluß äußerte Herr Ballin, daß die peinliche Unsicherheit immerhin wohl noch einige Zeit andauern werde. Das sei für Weltverkehr und Welthandel eine außerordentlich ernste Laftache, die aber mit Ruhe und Zuversicht ertragen werden müsse.

Ruhe im Reichsland.

Strasbourg. Die Reichsland Korrespondenz meldet: Die Ruhe in Elsch-Lothringen ist wieder ziemlich eingelehrt. Die Tatsache, daß in sämtlichen Garnisonen die Regimenter förmlich marschbereit sind, sowie die bejonnene Ruhe des Militärs haben ihre Wirkung auf die Bevölkerung in beruhigendem Maße ausgeübt. Die Verproviantierungen lassen nach. Die politische Lage wird auch bei den militärischen Stellen in Strasbourg ruhiger beurteilt. Einer Reihe von Offizieren der höheren Chargen konnte Mittwoch vormittag Urlaub erteilt werden. Das Infanterieregiment 174 (Strasbourg) hat sich auf den Truppenübungsplatz Offenboren in der Elsch begeben.

Strasbourg. Von der Militärbehörde erging am 29. Strasbourgern Erzi die Mitteilung, daß in der Nacht vom 30. zum 31. Juli in der Nähe von Strasbourg eine große militärische Uebung stattfinden werde. Die Befehle hielten die Bevölkerung, sich durch den Kommandanten nicht beunruhigen zu lassen. Es handelte sich um eine seit längerer Zeit vorbereitete Uebung.

Strasbourg, 30. Juli. Der Gemeinderat faßte den Beschluß, einen öffentlichen Aufruf zu erlassen, um die Bevölkerung, die wegen der Unsicherheit der Lage in größter Aufregung ist, zu beruhigen. Durch den Luftdruck, daß sich ein großer Teil der Bevölkerung für den Kriegfall verproviantiert hat, sind die Lebensmittel in ungeheurer Menge in die Höhe getrieben worden. Die Stadtverwaltung will hiergegen Maßnahmen ergreifen.

Der Deutsche Wehroerein

schreibt: Selbstverständlich ist der Wunsch im ganzen deutschen Volke und das Auswärtige Amt hat dies in Paris ausdrücklich bezeugt lassen, daß der Krieg zwischen Oesterreich und Serbien lokalisiert bleibt und daß sich hieraus der Weltkrieg nicht entspinnt; aber ebenso selbstverständlich muß für uns die Forderung sein, daß Serbien jetzt endgültig auf den Standpunkt zurückgedrängt wird, auf den es gehört, sollte dies auch zu ernstesten Folgen führen! Besser, die Entscheidungen über die ungeliebten Fragen sollen jetzt, als in einem oder zwei Jahren, denn wir können uns nicht vorstellen, daß vom kommenden Jahre ab die maritime Machtstellung des Zweibundes eine ungleich stärkere sein wird als heute, und daß seine militärische Machtstellung ungleich mehr gefestigt dastehen wird. Wer die Dinge kennt, weiß, wie sehr unsere Lage vom kommenden Jahre ab sich verschlechtern wird, weshalb wir das bestmögliche Interesse daran haben, die jetzt sich bietende Gelegenheit nicht vorbegehen zu lassen, wenigstens einen der Vorkämpfer des Zweibundes, nämlich Serbien, ein für allemal abzutun.

In Russland.

Eine Aushrift aus Reichstagskreisen, die der Korrespondenz Woß zugeht, legt dem russischen Volk folgenden Vergleich vor: Was tate Russland, wenn sich in naher Vergangenheit solches abgespielt hätte: Seit Jahren gart es in den russischen Ostprovinzen: die russische Regierung hat Beweise, daß in Ostprovinzen bestehen, deren Ziel dahin geht, die russischen Ostprovinzen mit ihrer ursprünglich deutschen Bevölkerung mit Deutschland zu vereinen. Die baltischen Provinzen werden durch diese Vereine Land und verlangen von der Bevölkerung, durch eine Revolution das Reich von Russland zu trennen und sich Deutschland anzuschließen. Der Pangermanismus feiert Orgeln in den baltischen Provinzen. An der Spitze dieser Vereine stehen hause deutsche Offiziere, der deutsche Botschafter in Petersburg unterstützt diese Bestrebungen, die deutsche Regierung rührt keinen Finger in der Sache, sie begünstigt auch diese Bewegung. Die deutschen Zeitungen bringen täglich Heftartikel gegen Russland und den Jaren. In Petersburg wird bekannt, daß deutsches Geld in Riga die Bewegung unterstützt, geheime Versammlungen finden dort und in anderen Orten der Ostprovinzen statt. In Ulan, Dorpat und Riga sollen sogar deutsche Waffen verstreut liegen, um beim Ausbruch der Revolution verteilt zu werden. Es ist alles vorbereitet, um die Ostprovinzen zum Abfall von Russland, zum Anschluß an Deutschland zu bewegen.

